

# **Freiheitsentziehende Maßnahmen - gibt es für sie ein optimales Setting?**

Dr. Hanna Permien

EREV-Fachtagung

Erkner 7.-9.5.2014

# Gliederung

- 1. Exklusion statt Inklusion?**
- 2. Grundpositionen**
- 3. Wenn schon FEM – dann richtig!**
- 4. Wie kann positive Veränderung entstehen?**
- 5. Paradox „Erziehung zur Freiheit durch Freiheitsentzug“**
- 6. Übergänge: Brückenbauen für den Neustart**
- 7. Der Preis der Freiheit**
- 8. Fazit: FEM: Hilfreich, überflüssig oder gefährlich?**

# 1. Leon: Ein Fall für FEM?

## Leon:

13 Jahre, Mutter alleinerziehend, „überfordert“, der gewalttätige Vater kümmert sich nicht mehr. Leon gilt schon früh als aggressiv und impulsiv, kommt auf Förderschule.

Ab 11 Jahren: Rumtreiben mit Clique, Straftaten, Schuldistanz, Hilfe- und Schulkarriere, Alkohol- und Drogenkonsum. Ein **Psychriaufenthalt**.

**Jugendhilfe:** SPFH, Tagesgruppe, Zwei WGs wegen massiver Regelverletzung und Gewalt gegen Mitbewohner und Erzieher) **scheitern**.

Jugendamt + Mutter sehen nur noch **Defizite** – ihnen fällt nur noch **FEM** ein!

**Psychiatrie** diagnostiziert „SSV“ sowie „ADHS“, befürwortet eine FEM.

**Familiengericht** erteilt Genehmigung nach § 1631 b BGB

# 1. Exklusion statt Inklusion!

- Gesellschaftlich akzeptierte – **veränderliche** – Definitionen von „**Auffällig-keiten**“ von jungen Menschen in Familie, Schule, Jugendhilfe, die auch unsere persönliche Wahrnehmung beeinflusst.
- Derzeit: Verstärkter Trend zur **Individualisierung** von (gesellschaftlich verursachten) Problemen, zu **Sicherheits- und Normdenken!**
- Statt **Inklusion**: **Exklusionsprozesse** aus Familie und Regeleinrichtungen von „**besonders schwierigen**“ jungen Menschen,
- die immer „schwieriger“ werden, weil **niemand sie will!**
- Defizitorientierte **psychiatrische Diagnosen** wie SSV, ADHs, Autismus, Posttraumatische Belastungsstörung (PTBS) als **Legitimation für Exklusion.**

# 1. Exklusion statt Inklusion!

- „Offizielle“ Begründung für Exklusion: **kompetente Hilfe und Förderung!**
  - Irreale Hoffnung auf das „**finale Rettungskonzept**“ ?
  - „Inoffiziell“: Ambivalenz zwischen **Hilfe-** und **Disziplinierungs- /Strafabsicht** in Bezug auf „**gefährliche**“ Jugendliche??
- Jedenfalls: **Exklusion** und **Negativetikettierungen** von jungen Menschen, die **Überlebensstrategien** und **Anpassungsversuche** an **belastende Lebensumstände** entwickeln mussten?
- Und die **am wenigsten schuld** an ihren Problemen sind?
- Leon & Co sind es, die allein damit „**bestraft**“ werden!
- Die sich bestraft fühlen, weil sie **an Hilfe nicht mehr glauben** können!

# 1. Könn(t)en offene Einrichtungen inklusiver arbeiten?

## 1. These:

Wenn die offenen Angebote auch mit den „Schwierigsten“ **erfolgreich** arbeiten und sie **(be-)halten** könnten? / wollten?  
**bräuchte es vermutlich keine/kaum FEM!**

### **Aber:**

- will die Gesellschaft wirklich **Inklusion**??
- Will sie die **Kosten** dafür tragen??
- Was ist mit mehr und besserer **Prävention**??
- Stattdessen: Gesellschaftlich akzeptierte **„Verschiebeshöfe“** und **„organisierte Verantwortungslosigkeit“**,\* bis hin zur FEM!

\* Ader/Klein, M. 2011

# 1. FEM - „alternativlos“?

## 2. These:

FEM als ultima ratio („wenn sonst nichts mehr geht“) ist (prinzipiell!) **niemals „alternativlos“!** Und: Sie **passt** auch **nicht für alle!**

### Aber:

- **Zu wenig** gute Alternativen??
- **Zu wenig intensive Suche danach** in den Jugendämtern vor Ort?
- **Zu viel** Sicherheitsstreben (>> Kinderschutz /Garantenpflicht )?

### Alternativen:

- „Verantwortungsketten“ offener Einrichtungen?
- **Intensive Einzelmaßnahmen** – passen auch nicht immer!
- **niedrigschwellige Angebote** (mit höherem Risiko?)
- **Weitere Verelendung** auf der Straße, in Haft, in der Psychiatrie!

## 2. Grundpositionen

- Es gibt genug **gute Gründe** gegen **FEM in der Jugendhilfe!**
- **Gegner und Kritiker sind wichtig**, um unreflektierte Ausweitung und Nutzung von FEM zu verhindern und Alternativen zu entwickeln!

### 3. These:

**Die Jugendhilfe hat Verantwortung auch für diese Jugendlichen!**

Deshalb: FEM **nicht pauschal ablehnen**, solange es nichts Besseres gibt!

DENN: FEM können **schaden**, aber sie können „unerreichbare“ Jugendliche

- (zumindest zeitweise) **schützen**,
- (zumindest ansatzweise) **in ihrer Entwicklung fördern**,
- und ihnen **bessere Perspektiven** eröffnen als die Straße!

DENN: Mauern können und sollen Pädagogik nicht ersetzen, aber sie können **Pädagogik wieder möglich machen** – allerdings unter den die Jugendlichen wie das Personal **einschränkenden Bedingungen** von (Teil-)Geschlossenheit!



## 2. Grundpositionen

- ALSO nicht nur: „**Mauern statt Menschen**“
- sondern auch: „**Menschen und Mauern**“ – aber vorher bitte **intensive Suche nach der Alternative „Menschen statt Mauern“!**

Dabei gilt:

- „Pädagogische Einrichtungen als solche bergen ein **Gewaltpotenzial** in sich “ und „pädagogisches Personal ... kann **hochgradig verletzend** agieren“. (m. Winkler 2012)

Das gilt das verstärkt für FEM-Einrichtungen:

- Allein der Freiheitsentzug **verletzt** elementare **Persönlichkeitsrechte**.
- Die **Systemzwänge** (Sicherheit, Ordnung ...) sind aufgrund der Geschlossenheit **viel größer**, die **fachlichen Möglichkeiten beschränkter!**
- „Erziehung findet immer auch in Zwangskontexten statt - und gleichzeitig **sind diese ihr größtes Problem**“ (Menk/Schnorr/Schrapper 2013)

### 3. Wenn schon FEM - dann richtig!

Deshalb FEM **sollten so gut wie möglich sein!**

#### 4. These:

Wenn schon GU, dann richtig!

„Richtig“ heißt: Ständige Reflexion

- der **Diskrepanz** zwischen **Interessen und Handlungslogik der Institution** und **Handlungslogik und Interessen der Klienten**:
- Was dient nur der **Systemlogik** und ist u.U. **schädlich für die Jugendlichen ??**
- Wie lassen sich möglichst **gute Bedingungen** dafür herstellen, dass **Jugendliche sich in FEM positiv entwickeln können und wollen!**

### 3. Wenn schon FEM - dann richtig!

Die Reflexion muss bei den **Indikationen** beginnen :

- **Fehlen eindeutiger, übereinstimmender allgemeiner Indikationen** für oder gegen FEM!
- Deshalb notwendig: sorgsame **individuelle Indikationsstellungen**, Abwägen von **Chancen**/möglichem **Nutzen** gegen **Risiken** / **Belastungen**!
- Nur der erwartbare – nicht leicht prognostizierbare – „**Erfolg**“ kann die **temporäre Einschränkung der Freiheitsrechte** rechtfertigen!
- Ansonsten ist Freiheitsentzug in der Jugendhilfe schlicht **unrechtmäßig**!
- Die **Einrichtungen haben ein Auswahl- und Entlassrecht und entscheiden (auch) nach Erfolgswahrscheinlichkeit.**
- Sie sind z.T. auf **bestimmte Zielgruppen und Ziele** spezialisiert.
- Sie bemühen sich um **gute Kooperation** mit Eltern, Jugendamt und Jugendpsychiatrie, um Erfolge wahrscheinlicher zu machen.

## 4. Wie kann positive Veränderung entstehen?

- Nach der Aufnahme: Konfrontation mit dem **Schock der Einweisung!**
- Oft **Panik**: Bisherige **Überlebensstrategien funktionieren nicht!**
- Doch später häufig: **Öffnung für neue Einflüsse**

Ziel von FEM: **Motivierung und Befähigung** zu sozial erwünschten Veränderungen!

**Problem** dabei:

- Jugendliche wie Leon vertrauen weder auf sich selbst noch auf andere!
- Er kennt kaum **primäre Quellen für Wohlbefinden und Selbstbestätigung!**
- **Zuwendung** macht ihn **misstrauisch**, **Anerkennung** für „gute Leistungen“ und motivierende **Selbstwirksamkeitserfahrungen** gab es kaum.
- **Zunächst: Angst**, bisherige **Überlebensstrategien** aufzugeben!
- **Kaum Motivation** zur Entwicklung **positiven Sozial- und Lernverhaltens!**
- Stark abhängig von **sekundären Belohnungen!**

# 4. Wie kann positive Veränderung entstehen?

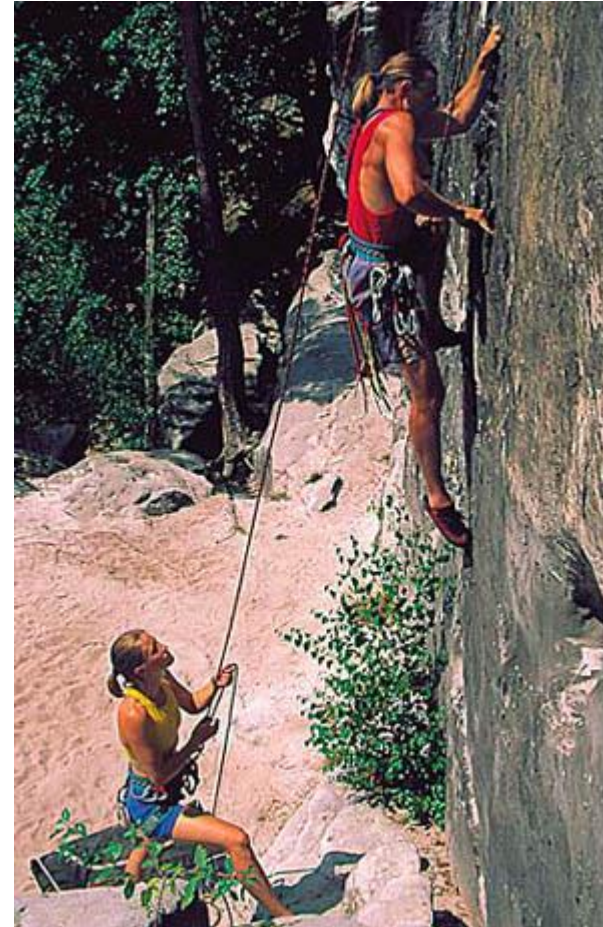
Zunächst oft nur „**Sekundär-Motivation**“ zu Veränderungen durch Anpassungsdruck an die Heimregeln mittels Strafe und Belohnung:

- **Gefahr der „Dressur“**, wenn **Anpassung und Selbststeuerung nicht dem „selbst reflexiven Gebrauch“** der Jugendlichen dienen !\*
- **Gefahr von Dauerwiderstand oder Scheinanpassung!**
- **Reflexion:**
  - **Wie viel Anpassung an das System FEM ist *nötig und förderlich* für Jugendliche, die mehr „Anpassung“ und Selbststeuerung brauchen,**
  - **aber v.a. **Respekt** und **Rücksicht** auf ihre **speziellen Probleme**?**
  - **Wie weit trägt erlernte Anpassung zu ihrer **individuellen Vorbereitung** auf die geforderte **Selbstständigkeit nach der FEM** bei?**

\*Menk/Schnorr/Schrappner 2013

## 4. FEM-Gefahren und Chancen

- **Schlimmstenfalls: Repression**  
durch Drill und Dressur! „Zöglinge!“
- **Auch schlecht: „Überbehütung“:**  
kein Risiko, aber auch keine  
Erfahrung von Selbstwirksamkeit –  
und u.U. kein Erkennen der  
wirklichen Probleme!
- **Bestenfalls: „Klettern mit  
Sicherung durch Erwachsene“:**  
Alte Probleme zeigen, an neue  
Grenzen gehen, fallen können, aber  
aufgefangen werden!



## 5. Paradox „Erziehung zur Freiheit durch Freiheitsentzug“

- **Oberstes Ziel und Qualitätskriterium von FEM** muss sein:
- **Befähigung der Jugendlichen für *ihr* Leben nach der FEM:**
- **„FEM-Kompetenz“** als erster Schritt ist noch lange keine **Lebenskompetenz!**
- **Dafür ist „Primär-Motivation“** gefragt, also der **Einsatz der Jugendlichen** für **selbst gewünschte Veränderungen** und die **Gestaltung des eigenen Lebens!**
- **Paradox „Erziehung zur Freiheit durch Freiheitsentzug“:** nur **auflösbar**, wenn Jugendliche selbst paradox darauf reagieren und sich ansatzweise **„freiwillig“** auf den **Zwang einlassen**, weil sie **in der FEM „etwas für sich erreichen wollen“** („Koproduktion“).

→ **Was müssen FEM dafür leisten?**

# 5. Klientenlogik vor Systemlogik!

- Eine gute FEM bietet unterschiedlichen jungen **Menschen unterschiedliche Lernchancen** , je nach Ressourcen und Problematik:
- Dafür muss **Systemlogik gegenüber Klientenlogik zurückstehen!**
- **Förderliche Konsequenzen** statt für die Jugendlichen **sinn-losen / schädigenden Strafen** und „**Verhinderungspädagogik**“, die von der **Systemlogik** nahegelegt werden! (z.B. „Zimmerarrest“ und Ausgangssperren!)
- So weit wie möglich: **Individualisierung von Hilfezielen, Regeln und Konsequenzen** statt „**Pseudo-Gerechtigkeit**“!
- Soviel **Partizipation** wie möglich, in Bezug auf **Heimalltag, Hilfeplanung, Beschwerdemanagement!** Überwindung von Ohnmacht!
- **Lerngelegenheiten**, die **positive emotionale Beteiligung** und **Selbstwirksamkeitserfahrung** ermöglichen, z.B. Klettern, Kunst, Werken ...!



# 5. Angemessene Konzepte und Kompetenzen!

- Die **unterschiedlichen Problemlagen und Ressourcen der Jugendlichen** und ihr oft **nicht nachvollziehbares, provokatives Verhalten** erfordern:
- **Erweiterung** der lerntheoretischer FEM-Konzepte um **systemische, traumapädagogische, tiefenpsychologische, kunst- und körpertherapeutische ... Ansätze** und Basiskenntnisse in **Neurobiologie**,
  - um **profunderes Fallverstehen** und damit **mehr Handlungsoptionen** zu ermöglichen.
  - Entsprechende **Kompetenzen** (auch und gerade der „**Basisbetreuer**“!) im Umgang mit den Jugendlichen (z.B. in Deeskalation, Psychoedukation , Befähigung zu Selbstregulation...)
  - **Fallverstehen und kompetentes Handeln** kommt nicht nur den **Jugendlichen**, sondern auch den **Betreuern zugute**: Sie können **wirksamer handeln**, werden **weniger belastet**!

# 5. Angemessene Konzepte/Kompetenzen!

- **angemessene Konzepte und Kompetenzen als Basis für kompetente Entwicklungs-Hilfe (>> Selbstverstehen >> Selbstkontrolle)**
- **als Prävention erneuten Scheiterns!**
- **Nötig: Gute Rahmenbedingungen zur Umsetzung!**
- **FEM muss ein verlässlicher, „sicherer Ort“ für die Jugendlichen sein, damit sie einen „sicheren inneren Ort“ bilden und sich stabilisieren können, als Basis für positive Veränderungen, aber auch für Therapien.**
- **Gewalt**, seitens früherer Täter, aktueller Betreuer und v.a. der anderen Jugendlichen, sowie gegenseitiges „Devianztraining“ müssen deshalb so weit wie möglich **ausgeschlossen** werden!

# 5. Förderliche Beziehungsangebote

**Gute Beziehungen/Arbeitsbündnisse** zwischen Jugendlichen und Pädagogen sind den Jugendlichen **sehr wichtig** und erleichtern ihnen **paradoxe Reaktionen**:

Betreuer sind in/durch FEM **extrem gefordert**. Sie müssen:

- **Sich als Menschen** (heraus-)fordern lassen,
- in den Augen der Jugendlichen von „**Feinden**“ zu „**Helfern**“ werden!
- **viel aushalten und viel gegensteuern**:
  - **Instrumentalisierung /Ablehnung /Austesten/ Angriffe** ↔
  - **Überidentifikation/ Fixierung** auf Betreuer (und FEM-Setting)
- **schwierige Balancen** leisten zwischen:
  - **Nähe und nötiger Distanz**
  - „**Schließer**“ / „**Kontrollleur**“ ↔ „**Vertrauensperson**“
  - **Konsequentem Umgang mit Fehlverhalten** ↔  
**Wertschätzung der Person, (Aus-)Halten / Motivieren** der Jugendlichen,  
auch wenn das „**Glück wechselseitiger Anerkennung**“ (lange) ausbleibt!

# 5. Gelingende Machtbalancen!

- Betreuer brauchen **positive Autorität, Machtüberhang** und Vorsprung an für die Jugendlichen attraktivem Wissen und Können (Wolf 2012).
- Sie können **Modelllernen** ermöglichen, **Vorbild** sein.
- **ABER:** In FEM aufgrund von Geschlossenheit und „Problemdichte“ erhöhte Gefahr von **Machtkämpfen und Machtmissbrauch!**  
Damit **diese Balance (besser)gelingt**, brauchen Betreuer:
  - gute **Konzepte, Kenntnisse und Kompetenzen**,
  - genügend **Zeit und Raum zu Entlastung und Reflexion**, z.B. von Übertragung und Gegenübertragung als wichtigen Hinweisen auf Verdrängtes – bei sich selbst wie bei den Jugendlichen.
  - **Fehlerfreundlichkeit** zur Analyse unproduktiver oder gar **„entgleister“** Interaktionen.

## 5. Förderlich für Lebenskompetenz:

- eine ermutigende, **zuversichtliche Haltung** der Betreuer in Bezug auf Veränderungsmöglichkeiten,
- Orientierung an (zu entdeckenden!) **Ressourcen** der Jugendlichen,
- **Achtsamkeit und Ernstnehmen: Zu HÖREN statt ZuTEXTEN!**
- **SubTEXTE** der Jugendlichen entziffern können (was wollen sie wirklich?)
- Ihre **Perspektiven** und Klagen **akzeptieren – und neu rahmen!**
- Ihren **Widerstand und Eigen-Sinn wertschätzen** und aufnehmen!
- „**Glaubenssätze**“ + „**Botschaften**“ der Eltern **erschüttern!** (Schwabe 2013)
- **Klärungsprozesse einleiten** (Jugendliche als Experten ihrer Situation)!
- **Autonomie** und **SelbstVerstehen** fördern und begleiten!

→ **Von äußerem zu innerem „Festhalten“**

→ **und ... wieder Loslassen!**

## 6. Gute Ziel-Balancen für das Leben nach FEM finden!

- FEM / Jugendhilfe kann den Jugendlichen keine **Fremd-Ziele** „verkaufen“ (Wie *sollen* sie sein?)
- sie muss deren **Eigen-Motivation** ergründen und stärken! (Wie bin ich, wie *will, kann* ich sein?)
- **Engagement** für individuell *passende* Ziele, **Selbstvertrauen / Selbstwirksamkeit** wecken!
- Übergabe von (Eigen-) Verantwortung – für Helfer oft **schwer**! Aber „Draußen“ sind später **eigene Entscheidungen + Kompetenzen** gefragt – mit allen inneren und äußeren **Risiken**:
- *Die Jugendlichen müssen irgendwann selber ihre Route finden – mit eigenständiger Suche nach der nächsten Sicherheit und selbstgewählten Sicherungspartnern!*



# 6. Übergänge: Weitere Klimmzüge sind nötig!

- Auch bei **optimierten Balancen von Systemzwängen und individuellem „Lernen fürs Leben“**:
- Nach dem „künstlichen Kosmos“ FEM ist (fast) niemand **„fit fürs Leben“**:
- Weitere **Klimmzüge** sind nötig, um die
- **„normalen“ Anforderungen** an Jugendliche erfüllen zu können.
- Das „Training“ dafür soll möglichst in **offenen**
- **Folgemaßnahmen der KJH** geleistet werden.
- Damit Übergänge gelingen, braucht es viel Wissen, Können und Engagement aller „Mitspieler“ -
- **und „ein bisschen Glück“!**



# 6. Übergänge als weiteres kritisches Lebensereignis gut begleiten !

## Anforderungen an die Jugendlichen:

- Erneute **Trennung von vertrauten Orten und Abläufen!**
- Erneute **Beziehungsabbrüche!**
- **Transfer des Gelernten** von der FEM in das „Leben draußen“!
- **Anpassung** an neue Anforderungen, ohne **eigene Ziele** aus den Augen zu verlieren!
- Aufnahme und **Gestaltung neuer Beziehungen!**



Kurz: **mehr**, als wir uns selbst und unseren Kindern gern zumuten würden!!

**Deshalb:** Gute Übergänge und Möglichkeiten der **allmählichen Ablösung** schaffen und nach **guten Folgesettings** suchen.



# 6. Unterschiedlicher Umgang mit Übergängen!

## „Nesthocker“ mit „Überidentifikation“:

- Für **Christl (16)** war die FEM *„zwar Knast, aber auch meine Familie“*: Sie rief auch ein Jahr später noch immer in der FEM an!
- Für **Ronaldo (16)** war die FEM *„gut“*. Wichtig waren ihm v.a. die Betreuer: *„Mit meinem Bezugsbetreuer konnte ich reden, auf den habe ich gehört. Aber meinem Betreuer jetzt vertraue ich nicht!“*

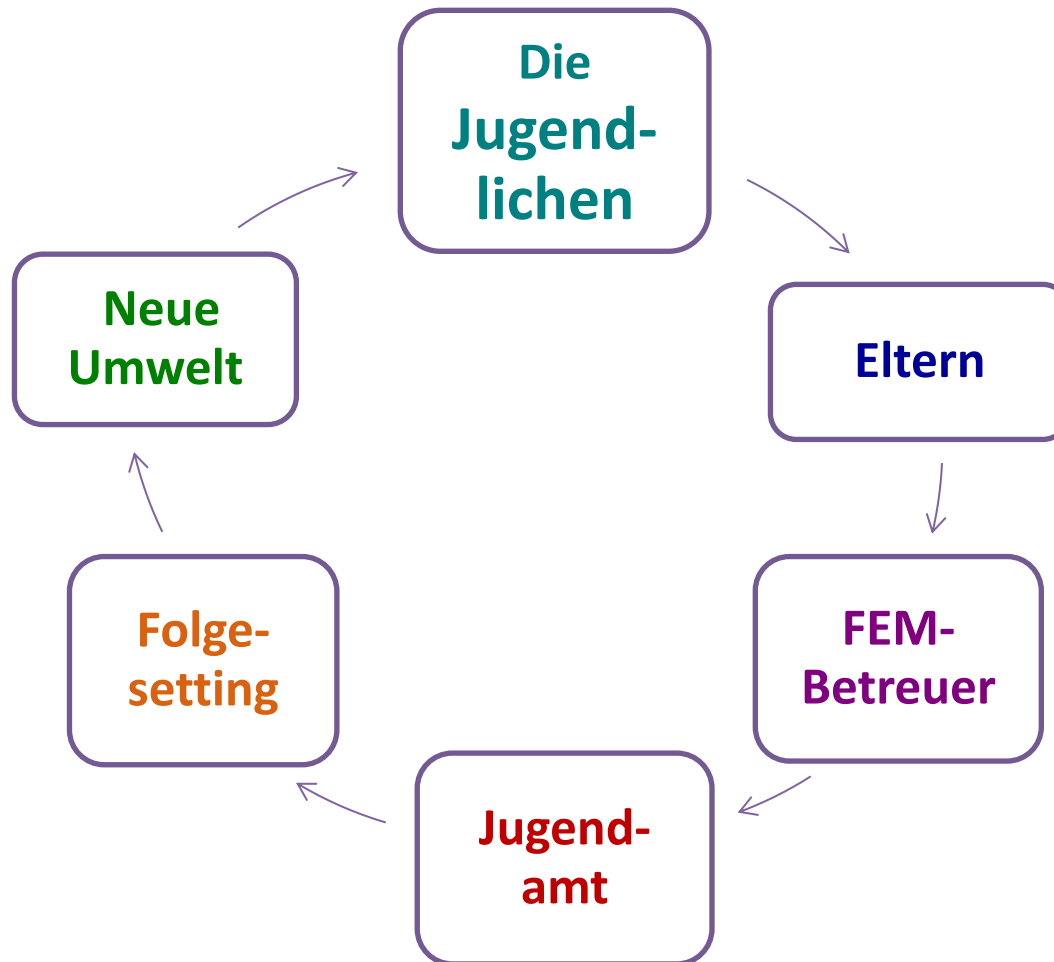
## „Nestflüchter“ mit Rückwärts-Orientierung

- **Yanno (16)**: *„Ich war 1 Jahr ganz umsonst in der FEM“*. Die Übergangsplanung *„interessiert mich nicht. Ich mache doch, was ich will“*: Er ging nachhause und tyrannisierte wie früher seine Familie.

## „Nestflüchter“ mit Zukunfts-Orientierung:

- **Sienna (18)**: *„Ich habe die FEM gehasst, aber meinen Schulabschluss geschafft – und jetzt kann ich eine Lehre in einer offenen Einrichtung machen“*

## 6. Komplexe Übergänge: Die „Mitspieler“ und ihre Wechselwirkungen



## 6. Damit positive Wechselwirkungen entstehen:

- Anerkennen, dass KJH **keinen Zwang mehr** ausüben kann!
- **Unterstützung** der **Eltern** und des **Jugendamts** für den „Neustart“ gewinnen!
- **Hören und Anerkennen** der **Subtexte**: (Was gewinne, was verliere ich, wenn ich mein früheres „unangepasstes“ Leben gegen ein „sozialverträgliches“ Leben eintausche? Was sind meine Prioritäten?)
- **Intensive Partizipation der Jugendlichen bei Planung der Perspektiven und des Folgesettings**: Sollen **möglichst passen**:
- In Bezug auf Ort (Ort des Heims oder Heimatort?), Betreuungsdichte, Anforderungen
- attraktiv, zumindest akzeptabel für die Jugendlichen und ihre Eltern!
- Mit den, nicht gegen die **Ambivalenzen** arbeiten!

# 7. Der Preis der Freiheit: Unsicherheit oder gelingendes Leben?

**Nur begrenzt plan- und vorhersehbar:**

**Reale Situation nach FEM:**

- „**Passen**“ der neue Lebensort, die Bezugspersonen, Schul- / Berufssituation, äußere Anforderungen ... **tatsächlich?**
- Zurechtkommen der Jugendlichen mit **erhöhten Anforderungen** und **geringerer „Ansprache“** in offenen Settings?
- Genug **Motivation und Fähigkeiten** zur Umsetzung „guter Vorsätze“?
- Genug Widerstand gegen die **Verlockungen der Freiheit?**
- Erscheinen „**sozialkonforme**“ Ziele **lohnend und erreichbar genug?**
- oder sind die Jugendlichen (oder ihre Eltern!) nach der FEM **„jugendhilmüde“?**

## 7. Verbleib von 36 Jugendlichen (DJI-Studie)

	23 Mädchen	13 Jungen	36 insgesamt
<b><u>Aufenthalt <span style="color: green;">direkt nach FM:</span></u></b>			
stationäre Erziehungshilfen	22	12	34
Mutter/Eltern	1	1	2
<b><u>Aufenthalt <span style="color: green;">nach ca 12 Mon.:</span></u></b>			
stationäre Erziehungshilfen	11	6	17
Mutter/Vater/Oma/Freundin	7	5	12
kein fester Wohnsitz/ Straße	3	--	3
Haft	--	2	2
Unklar	2	--	2

## 7. Wirkungen der FEM: was bleibt auf Dauer?

Jugendliche, die **ein Jahr später noch in Jugendhilfe-Einrichtungen leben,**

- sind wesentlich **öfter in Schule bzw. Arbeit /Ausbildung involviert** und scheinen insgesamt **„erfolgreicher“ auf ihrer „Klettertour“** als Jugendliche, die wieder **in ihrer Familie/ privaten Settings leben.**
  - Auch diese verbuchen meist **„Teilerfolge“** (z.B. weniger Straffälligkeit, Drogen, „Ausrasten“, Weglaufen), **aber öfter „Schlappmachen“, Umwege, „Unfälle“**
  - Vielen stehen aber **12-18 Monate nach Ende der FM erneute „Bewährungsproben“** bevor (z.B. Ende der Schule /der Jugendhilfe).
  - Weitere erfolgreiche **Bewältigung** bei vielen noch **ungewiss!**
- „Schwierige Lebensgeschichten bleiben auch nach der GU schwierig!“**

Menk 2010;

# 7. Einschätzung der Entwicklung nach 1 Jahr

**Einzelne: genauso schlecht oder schlimmer**

**Carlo (16): Abbruch von 2 Maßnahmen, obdachlos, Haft**

**Sola (17): Abbruch von offenem Heim und Schule, orientierungs- und wohnungslos, „Partygirl“**

**Sabine (17): keinerlei „Klettermotivation“**

- hat 2 Jahre ihres Lebens „*der FEM geopfert*“. Sie wollte:
- „*alles nachholen, was ich versäumt habe*“,
- „*nicht gleich arbeiten, höchstens mal ein Praktikum machen!*“
- „*endlich alleine wohnen*“

Das auf die FEM folgende betreute **Einzelwohnen** (BEW) war zwar ihrem Alter, aber nicht ihren Problemen und ihrem „EigenWillen“ angemessen und **scheiterte** bald, ebenso das **Praktikum**. Sabine verschwand aus der Stadt (und aus der Studie!).

# 7. Einschätzung der Entwicklung nach 1 Jahr

**Wenige:** relativ sicher auf einem „guten Weg“

**Gute „Klettermotivation“:**

**Sven (17) + Susi (18): offene WG mit Lehre in der Einrichtung**

**Ronaldo (16): zuhause, kein Schulabschluss,  
aber „Sprung“ in die Tontechniker-Schule**

**Kristina (17): „Ich will was aus meinem Leben machen!“**

- kam aus der Forensik, fand die FEM sehr viel besser
- nutzte dort ihre Chance auf einen Schulabschluss.
- Sie kam danach in eine offene Gruppe,
- dann bald ins Betreute Einzelwohnen.
- Sie macht eine Ausbildung in der Einrichtung.
- Sie grenzt sich ab von ihrer Vergangenheit und ihrer Familie.
- Aber: Sie steht ganz allein in der Welt...





# 7. Einschätzung der Entwicklung nach 1 Jahr

**Viele: deutliche individuelle Verbesserung, aber noch instabil:**

**Martin (17): Abbruch der Lehre, 1-€-Job, lebt bei Freundin, fast ohne Alkohol, Drogen und Delinquenz**

**Josy (16): Erziehungsstelle, Kampf um Schulabschluss und „gute“ Freunde und gegen ihre „Passivität“.**

**Dario (15): FEM war „schlimm, aber Anstoß, endlich was zu ändern“.**

- Er kam in eine **offene Gruppe** derselben Einrichtung,
- besuchte eine **externe Schule** + strebte einen **qualifizierten Abschluss** an.
- Er hatte **realistische Berufspläne** und wieder **gute Kontakte zu seiner Familie**.
- Aber: Er wurde wegen **sexueller Übergriffe** „nachhause entlassen“ ....



# 8. Fazit: Engagement, Kompetenz und Chancen

- **Engagement, Wissen und Kompetenz aller Helfer** ist wichtig, um die Jugendlichen zu **erreichen, zu verstehen und gut zu unterstützen**,
- aber auch **Bescheidenheit!**
- **Prognosen bleiben schwierig:**
- meist weitere „Auf- und Abstiege“ und z.T. erneute **Abstürze!**
- Die **Kluft** zwischen gesellschaftlichen **Erwartungen** und persönlichen, sozialen und gesellschaftlichen **Chancen** bleibt tief!

## **Deshalb ganz wichtig:**

Die Gesellschaft darf an diese Jugendlichen **nicht nur Forderungen** stellen, sondern muss ihnen auch echte **Zukunftschancen** geben!

## 8. Fazit: FEM – hilfreich, überflüssig, zu aufwändig oder doch zu gefährlich?

Muss man **FEM grundsätzlich ablehnen**,

- weil **gute Bedingungen für FEM zu wenig realisiert/realisierbar sind** („**Kosten**“ der Geschlossenheit höher als ihr **Nutzen??**)
- weil die **Gefahr von Repression und Machtmissbrauch** zu groß ist?
- Ich finde nicht, denn ich kenne **viele gute Ansätze!**
- Deshalb finde ich es sinnvoll, **drei Dinge gleichzeitig** zu tun:
  1. FEM nicht zu tabuisieren, sondern überall gute **Qualität einzufordern, wirksam zu überprüfen** und **gute Ansätze** in FEM zu **unterstützen**.
  2. Mehr **vergleichende Forschung, Evaluation** und **Follow-up-Studien!**
  3. Wegen der **System-Risiken der FEM** und der **mangelnden Eignung für alle Jugendlichen**, bei denen die Jugendhilfe nicht mehr weiter weiß:  
**Weiter intensiv gute offene Alternativen ausbauen!**



**Vielen Dank  
für Ihre Aufmerksamkeit!**

## Literatur:

Ader, S. & Klein, M. (2011). Die organisierte Verantwortungslosigkeit – Kooperation von Jugendhilfe und Jugendpsychiatrie als bleibende Herausforderung. Sozial extra. Heft 5/6: 24 C28

Hoops, S./Permien, H. (2006): „Mildere Maßnahmen sind nicht möglich!“  
Freiheitsentziehende Maßnahmen nach § 1631 b BGB in Jugendhilfe und Jugendpsychiatrie. DJI München.

Krüger, A. (2013): Traumatisierte Jugendlichen mit Gewalterfahrungen – ergibt die Psychotraumatologie neue Aspekte für das Thema Gewalt in Jugendhilfe und Rechtsprechung? ZJJ, Heft 2: 145-154

Menk, S., Schnorr, V., Schrapper, C., (2013): „Woher die Freiheit bei all dem Zwange?“  
Langzeitstudie zu (Aus-)Wirkungen geschlossener Unterbringung in der Jugendhilfe.  
Weinheim und München 2013

Permien, H. (2010): Erziehung zur Freiheit durch Freiheitsentzug? Zentrale Ergebnisse der  
DJI-Studie „Effekte freiheitsentziehender Maßnahmen in der Jugendhilfe“. DJI  
München

Winkler, M. (2012): Zunahme an Zivilisation und Friedfertigkeit. In: Sozialpädagogische  
Impulse, H. 4: 20-27

Wolf, K. (2012): Macht in der Erziehung. In: Sozialpädagogische Impulse, H. 4: 20-22

---

Selbstdarstellung der Heime: <http://www.geschlossene-heime.de/main.php>